

„Künste der Avantgarde waren den Nazis verhasst“

AUSSTELLUNG UB erinnert an Tänzerin, Schauspielerin und Autorin Jo Mihaly

GIESSEN (jem). Flucht ist das dominierende Thema in Deutschland. Tausende Menschen kommen in die Bundesrepublik, um Verfolgung und Tod zu entkommen. Vor 80 Jahren entzogen sich viele dieser Gefahr nur, wenn sie aus dem heute so sicher geltenden Land flohen – so wie Jo Mihaly. An die Tänzerin, Schauspielerin und Autorin wird nun in der Unibibliothek erinnert.

Obwohl diese Ausstellung von früheren unterscheidet, weil sie weder aus einem Seminar hervorgegangen, noch eine Person zeigt, die direkt mit Gießen oder der Justus-Liebig-Universität verbunden ist, war es „eine Pflicht sie hier den Leuten näher zu bringen“, so Dr. Peter Reuter. Der Leitende Bibliotheksdirektor charakterisierte Jo Mihaly als eine „bemerkenswerte Person“. Ihre Akzente würden noch heute den modernen Ausdruckstanz bestimmen. Außerdem nahm die 1902 als Elfriede Alice Kuhr geborene Frau eine interessante Rolle zur Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus ein. Neugierig hatte den UB-Leiter im Frühjahr ein Gespräch mit Thomas Schumann gemacht, der Jo Mihaly selbst freundschaftlich kannte. Der Exilforscher, Autor und Journalist hat sich zur Lebensaufgabe gemacht, deutsche Exilliteratur der Jahre 1933 bis 1945 bekannt zu machen – gerät diese doch allzu oft in Vergessenheit. So auch Jo Mihaly, die „ich selbst zuvor nicht kannte“, verriet Reuter, der Schumann die Ausstellung erarbeiten ließ.

In den 1920er Jahren kreierte Jo Miha-



Exilforscher Thomas Schumann entreißt Jo Mihaly dem Vergessen.

Foto: Meina

ly eine ganz eigene Form sozialkritischer „epischer Tänze“. Da sie sich früh gegen den Nationalsozialismus engagierte, musste sie schon 1933 mit ihrem Mann, dem jüdischen Schauspieler und Regisseur Leonard Steckel, emigrieren. „Künste der Avantgarde waren den Nazis verhasst, sie verboten und zerstörten moderne, spektakuläre Werke. Das war ein enormer kultureller Aderlass“, beschrieb es Schumann. In der Schweiz wurde Jo Mihaly eine der aktivsten Personen des Exils: Sie führte Theaterstücke und Kabarette für Kinder auf, schrieb Bücher und Gedichte über Flucht und Vertreibung. Als Leiterin der „Kulturgemeinschaft der Emigranten“ in Zürich verschaffte sie emigrierten jungen Künstlern erste Auftrittsmöglichkeiten. Außerdem redigierte sie die Exil-Zeitschrift „Über die Grenzen“. Nach dem

Krieg zog Jo Mihaly für kurze Zeit zurück nach Deutschland, wirkte als Mitglied im Stadtparlament von Frankfurt mit und gab als Gründerin der „Freien deutschen Kulturgemeinschaft“ dem Land die unterdrückte Kultur zurück.

Posthum erschien 2002 ihr Roman „Auch wenn es Nacht ist“, aus dem Schumann einige Passagen vorlas. Es ist ein Text über Flucht und Vertreibung aus dem deutschen Osten, aus dem sie selbst stammte. „Sie merken den intensiven Sog vielleicht, den die Autorin ausmacht“, sprach Schumann das Publikum direkt an. Mihaly wollte in ihren Werken Toleranz für Flüchtlinge zeigen. Ein Pamphlet gegen Krieg, Gewalt und Zerstörung.

Die Ausstellung ist bis zum 17. Januar, täglich von 7.30 bis 23 Uhr in der UB in der Otto-Behagel-Straße 8 zu sehen.